

Gänsetot statt Gänsekot?

Immer mehr Wildgänse fühlen sich an unseren Badeseen wohl. Seit Freitag droht ihnen der Abschuss.

Leverkusen (nm). Zugegeben: Wer dieser Tage Abkühlung an heimischen Bagger- und Badeseen sucht, braucht schon etwas Geduld, um ein tretminnenfreies Fleckchen Wiese zu ergattern. Und hin und wieder weht der Wind einen leichten Hauch von Compo Guano übers Wasser. – Gänsekot trübt so manchen Badeaufenthalt. Das Problem ist nicht neu.

Nil- und Kanadagans fühlen sich hier pudelwohl. Haben beispielsweise die Kanadagänse früher in unseren Breitengraden nur überwintert, bleiben sie längst das ganze Jahr hier. Als nichtheimische Vogelarten haben sie sich in den letzten Jahren ausgezeichnet an die hiesigen Verhältnisse angepasst und rasant vermehrt. Die Folgen für die Landwirtschaft und die Wasserqualität der Seen seien bedenklich, so die Stadt Leverkusen in einer Pressemitteilung von letzter Woche. Eine Woche zuvor hatte die Techniker Krankenkasse noch in den Medien verlauten lassen, die Badeseen in Leverkusen seien hygienisch und gesundheitlich unbedenklich.

Letzteres hält Hobby-Angler Martin Weischer* für fraglich und weist auf die zunehmende Verkrautung beispielsweise des Silbersees hin. Angeln geht er am Silbersee schon lange nicht mehr. Vor Jahren hat er dort schon rund 40 Gänse gezählt. »Durch den Gänsekot gelangen zu viele Nährstoffe ins Wasser. Die Überdüngungen führt schließlich zur Verkrautung der Gewässer«, erklärt er. Im schlimmsten Fall droht das Umkippen des Gewässers; durch die Überdüngung entstandene Giftstoffe können letztlich zum Tod von Fischen und Wasservögeln führen – wie gerade erst am Aachener Weiher in Köln gesehen, wo zahlreiche Tiere elendig verendet sind. Die Überdüngung allein den Wildgänsen anzulasten wäre jedoch einseitig und ignorant.

Seit vergangenem Freitag droht Nil-, Kanada- und Graugänsen nun der Abschuss. Der Gesetzgeber hat den Bejagungszeitraum der drei Gänsearten ausgedehnt. Nach der neuen Jagd- und Schonzeitenverordnung für das Land Nordrhein-Westfalen ist eine Bejagung mit Ausnahmen im Bereich Unterer Niederrhein und Weseraue in der Zeit vom 16. Juli bis 31. Januar erlaubt.

In der Jagdsaison 2009/2010 wurden im gesamten Stadtgebiet Leverkusen 31 Gänse erlegt. Auch in diesem Jahr soll die Bejagung nicht zum Töten zahlreicher Tiere führen, sondern vielmehr das Niederlassen der Gänse verhindern. Laut Stadtverwaltung seien die Vögel so intelligent, dass während der Jagdsaison »schon der Anblick eines weit entfernten Jägers« reiche, »um die Gänse in die Flucht zu treiben.« Bleibt bloß die Frage, warum der Jäger als lebende Vogelscheuche dann doch noch zum Gewehr greifen muss – und dies wohlwollend nicht zu den »Badezeiten, sondern abends oder in den sehr frühen Morgenstunden«, damit kein Badegast getrübt Badefreuden durch ungewollte Anblicke befürchten muss. Beim nächsten Strandbesuch sind es dann nur halt ein paar Gänse weniger. Und das wird wahrscheinlich nicht einmal auffallen. Der Kot bleibt. Ob von 30 oder 20 Gänsen.

Vielleicht sind sie aber auch tatsächlich ganz verschwunden. Vorübergehend. Angler Weischer weiß aus eigener Erfahrung: »Verjagen stört die überhaupt nicht. Die hüpfen ins Wasser und gehen zehn Meter weiter wieder an Land.« Ähnliches sieht er bei der von der Stadt geplanten Vergrämung durch die Jäger und hält diese lediglich für eine Verlagerung des Problems. »Werden die Gänse an einem See verjagt, lassen sie sich am nächsten wieder nieder.« Eine dauerhafte Lösung sieht er nur in einer konsequenten Bejagung oder – besser noch – in Methoden zur Regulierung der Populationsgröße, beispielsweise

durch das Verabreichen von pharmazeutischen Verhütungsmitteln oder dem Austausch frisch gelegter Eier gegen Gipseier wie es bei den Tauben bereits vielerorts praktiziert wird. Dass dies nicht längst Gang und Gebe sei, führt er allein auf den damit verbundenen hohen Aufwands zurück.

Den Jagdbefürwortern stehen kritische Stimmen – nicht nur von Seiten reiner Tierfreunde – gegenüber. Auch viele Badegäste lehnen die »Endlösung« ab oder halten sie zumindest für bedenklich: Gänsetot nur wegen des Gänsekots? Ilse Schemkes aus Lützenkirchen kommt während der heißen Tage gelegentlich zum Schwimmen und Sonnen an den Hittorfer See. Die Gänse – und auch deren weniger schönen Hinterlassenschaften – stören sie dabei nicht. »Wir Menschen sind doch nur ein paar Wochen, wenn das Wetter mitspielt, hier. Die Tiere aber leben das ganze Jahr über hier.« Ist demnach der Mensch nicht vielleicht genauso fehl am Platz am und im See wie die nichtheimischen gefiederten Zweibeiner? Auch Sonnencreme und Kinderpipi beispielsweise sind hervorragende Dünger ...

*Name von der Redaktion geändert